



Lebensregion  
Biosphärenpark  
Wienerwald

# Vielfältige Natur in Leobersdorf

Kurzfassung



MIT UNTERSTÜTZUNG VON NIEDERÖSTERREICH UND WIEN UND EUROPÄISCHER UNION



LE 14-20  
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer  
Landwirtschaftsfonds für  
die Entwicklung des  
ländlichen Raums:  
Hier investiert Europa in  
die ländlichen Gebiete.



# Inhaltsverzeichnis

1.	Allgemeines zum Biosphärenpark Wienerwald .....	3
2.	Vielfältige Natur in der Gemeinde Leobersdorf .....	4
2.1	Zahlen und Fakten .....	4
2.2	Landschaftliche Beschreibung .....	5
2.3	Wald .....	6
2.4	Offenland .....	7
2.5	Gewässer .....	14
2.6	Schutz- und Erhaltungsziele in der Gemeinde .....	15

## **Bearbeitung:**

Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH

Norbertinumstraße 9 • 3013 Tullnerbach

Telefon: +43 2233 54187

Email: [office@bpww.at](mailto:office@bpww.at)

<https://www.bpww.at>

## Redaktion:

Mag. Johanna Scheiblhofer

Wolfgang Schranz

Norbert Sauberer

Stand: Mai 2022, Änderungen und Irrtümer vorbehalten. Alle Angaben dienen ausschließlich der Information. Wir übernehmen keine Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität dieser Angaben.

Es handelt sich um die Kurzfassung eines sehr umfangreichen und ausführlichen Gemeindeberichtes über die Ergebnisse der Offenlanderhebung.

**Titelbild: Naturdenkmal „Trockenrasen“ in Leobersdorf (Foto: BPWW/J. Scheiblhofer)**

# 1. Allgemeines zum Biosphärenpark Wienerwald

Aufgrund seiner einzigartigen Vielfalt an Natur- und Kulturlandschaften erhielt der Wienerwald im Jahr 2005 die besondere Auszeichnung eines UNESCO-Biosphärenparks. 16 Naturschutzgebiete und 4 Naturparke befinden sich im Biosphärenpark Wienerwald. Er umfasst eine Fläche von 105.000 Hektar in 51 niederösterreichischen Gemeinden und sieben Wiener Gemeindebezirken. Rund 855.000 Menschen sind in dieser lebenswerten Region zu Hause.

Die Länder Niederösterreich und Wien gestalten gemeinsam mit lokalen Partnern und Akteuren eine Modellregion der nachhaltigen Entwicklung, in der Mensch und Natur gleichermaßen voneinander profitieren können. Biologische Vielfalt, wirtschaftliche und soziale Entwicklung sowie der Erhalt kultureller Werte sollen miteinander im Einklang stehen, damit der Wienerwald auch für kommende Generationen so lebenswert bleibt.

Wälder, Wiesen, Weiden, Äcker und Weingärten – die landschaftliche Vielfalt im Wienerwald ist Grundlage für die bemerkenswert hohe Anzahl an unterschiedlichen Tier- und Pflanzenarten. 33 verschiedene Wald- und 23 verschiedene Grünlandtypen gibt es hier. Sie sind Lebensraum für über 2.000 Pflanzenarten und ca. 150 Brutvogelarten. Der Schutz natürlicher Lebensräume ist ebenso wichtig wie der Erhalt der vom Menschen gestalteten und wertvollen Kulturlandschaft, um die Vielfalt und das ökologische Gleichgewicht in der Region für die Zukunft zu sichern.

Ein Biosphärenpark ermöglicht eine mosaikartige Zonierung in Kern-, Pflege- und Entwicklungszone.

Kernzonen sind Gebiete, die dem langfristigen Schutz von Lebensräumen, Tier- und Pflanzenarten möglichst ohne Einfluss des Menschen dienen, und die eine ausreichende Größe und Qualität zur Erfüllung der Schutzziele aufweisen. Bei den Kernzonen im Wienerwald handelt es sich um gekennzeichnete und streng geschützte Waldgebiete. Hier steht die Schutzfunktion im Vordergrund; die forstliche Nutzung ist eingestellt. Abgestorbene Bäume verbleiben als Totholz im Wald und bilden so einen wichtigen Lebensraum für Käfer, Pilze und andere Lebewesen. Das Betreten der Kernzonen, die als Naturschutzgebiete verordnet sind, ist nur auf den gekennzeichneten Wegen erlaubt. Die 37 Kernzonen nehmen etwa 5% der Biosphärenparkfläche ein.

Pflegezonen sind zum größten Teil besonders erhaltens- und schützenswerte Offenlandbereiche in der Kulturlandschaft, wie Wiesen, Weiden oder Weingärten, aber auch die Gewässer. Gezielte Maßnahmen sollen zu einer weiteren Verbesserung dieser Lebensräume führen. Sie sollen zu einem geringen Teil auch die Kernzonen vor Beeinträchtigungen abschirmen. Pflegezonen sind auf rund 31% der Biosphärenparkfläche zu finden. Es handelt sich vorwiegend um Offenlandlebensräume. Eine Ausnahme bildet der Lainzer Tiergarten in Wien.

Die Entwicklungszone ist Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum der Bevölkerung. In ihr sind Vorgehensweisen zu ökologisch, ökonomisch und sozio-kulturell nachhaltiger Entwicklung und schonender Nutzung natürlicher Ressourcen auf regionaler Ebene zu entwickeln und umzusetzen. Dazu zählen ein umwelt- und sozialverträglicher Tourismus sowie die Erzeugung und Vermarktung umweltfreundlicher Produkte. Die Entwicklungszone im Biosphärenpark Wienerwald nimmt 64% der Gesamtfläche ein und umfasst all jene Gebiete, die nicht als Kern- oder Pflegezone ausgewiesen sind: Siedlungen, Industriegebiete, viele landwirtschaftliche Flächen und Wirtschaftswald.

## 2. Vielfältige Natur in der Gemeinde Leobersdorf

### 2.1 Zahlen und Fakten

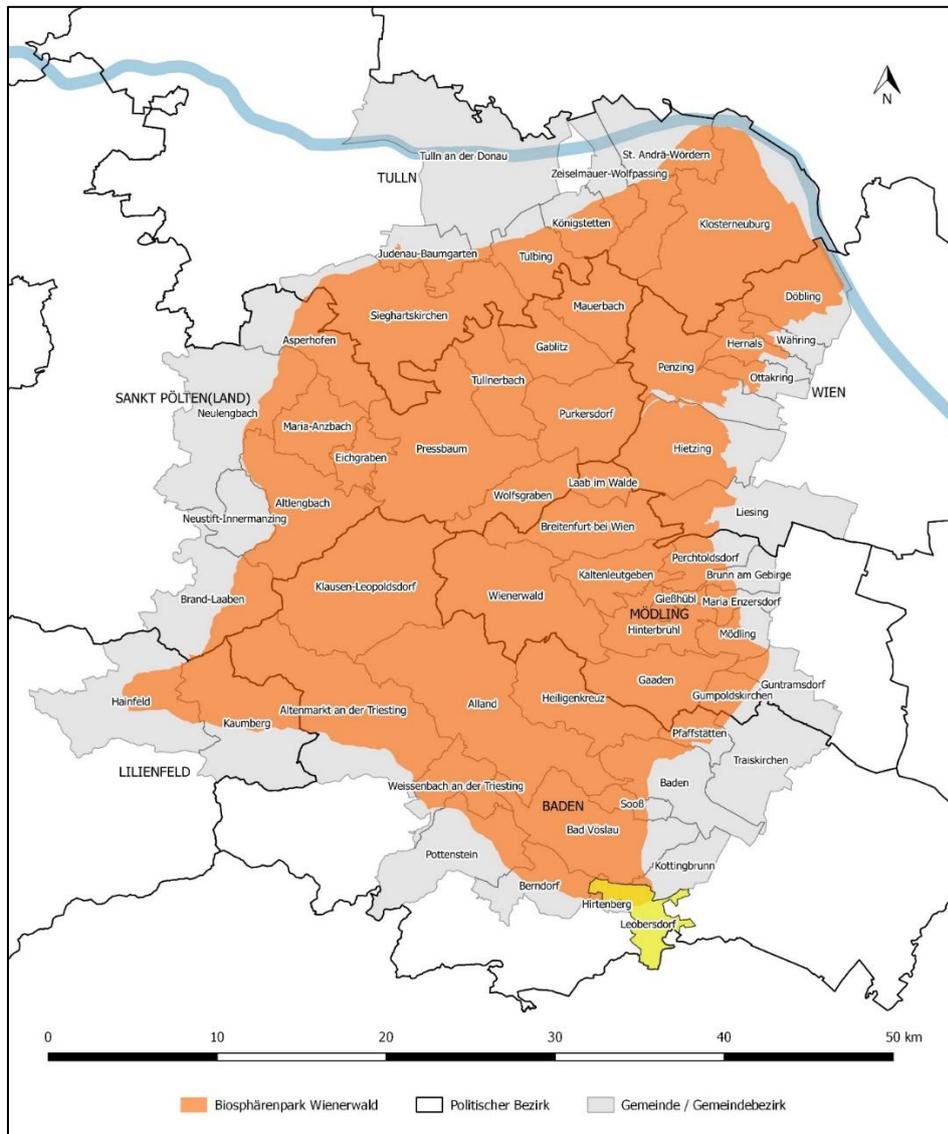


Abbildung 1: Lage der Gemeinde Leobersdorf im Biosphärenpark Wienerwald

Bezirk	Baden	Gemeindewappen
Gemeinde	Leobersdorf	
Katastralgemeinde	Leobersdorf	
Einwohner (Stand 01/2021)	4.946	
Seehöhe des Hauptortes	267 m ü.A.	
Flächengröße	1.237 ha	
Anteil im BPWW	400 ha (32%)	
Verordnete Kernzone BPWW	0 ha	
Verordnete Pflegezone BPWW	166 ha	
Schutzgebiete (Anteil an Gemeinde)	Natura 2000 VS-Gebiet „Wienerwald-Thermenregion“ (29%) Landschaftsschutzgebiet „Wienerwald“ (32%) 1 Naturdenkmal	
Spitzenflächen	2 Flächen mit gesamt 5 ha	
Handlungsempfehlungsflächen	0 Flächen mit gesamt 0 ha	

Tabelle 1: Zahlen und Fakten zur Gemeinde Leobersdorf

## 2.2 Landschaftliche Beschreibung

Die Gemeinde Leobersdorf liegt in der Teilregion des Karbonat-Wienerwaldes am östlichen Rand der nördlichen Kalkalpen im Übergangsbereich zum pannonisch getönten Wiener Becken an der Thermelinie. Der tiefste Punkt liegt im Talboden der Triesting. Die höchsten Stellen liegen im Nordwesten des Gemeindegebiets im Biosphärenpark Wienerwald: Das sind die bis zu 369 m hohen Erhebungen von Lindenberg und Veitinger Gebirge an der Gemeindegrenze zu Bad Vöslau.

Die am tiefsten gelegenen Bereiche zwischen Leobersdorf und Matzendorf-Hölles sind der Ebene des Wiener Beckens zuzuordnen. Diese werden intensiv agrarisch genutzt. Westlich der Südautobahn folgt der sanft-wellige Anstieg mit einzelnen Kuppen hin zum Fuß der ersten Anhöhen des Karbonat-Wienerwaldes. Dies ist das zentrale Weinbaugebiet. Westlich davon liegen die waldbedeckten Abhänge des Lindenberges.

Flächennutzung	Fläche in ha	Anteil in %
Wald	182	45%
Offenland	176	44%
Bauland/Siedlung	42	11%
	<b>400</b>	<b>100%</b>

Tabelle 2: Flächennutzungstypen in der Gemeinde Leobersdorf (nur Biosphärenpark-Anteil)

In den folgenden Kapiteln wird nur jener Teil der Gemeinde behandelt, der im Biosphärenpark Wienerwald liegt.

Das **Offenland** nimmt mit einer Fläche von 176 Hektar 44% des Leobersdorfer Biosphärenpark-Anteils ein. In diesem Flächennutzungstyp sind Äcker, Weingärten, Brachen, Trockenrasen und Gehölze im Offenland inkludiert. 45% des Biosphärenpark-Teils der Gemeinde Leobersdorf, nämlich 182 Hektar, sind **Wald**. Laub-Mischwälder mit Buche sind die vorherrschenden Waldtypen. In trockeneren Gebieten des Karbonat-Wienerwaldes mischen sich Schwarz-Föhren zum Bestandesbild hinzu. 11% der Fläche innerhalb des Biosphärenparks (42 Hektar) entfallen auf **Bauland und Siedlung**. Das dichtverbaute Ortsgebiet von Leobersdorf liegt bereits außerhalb des Biosphärenparks.

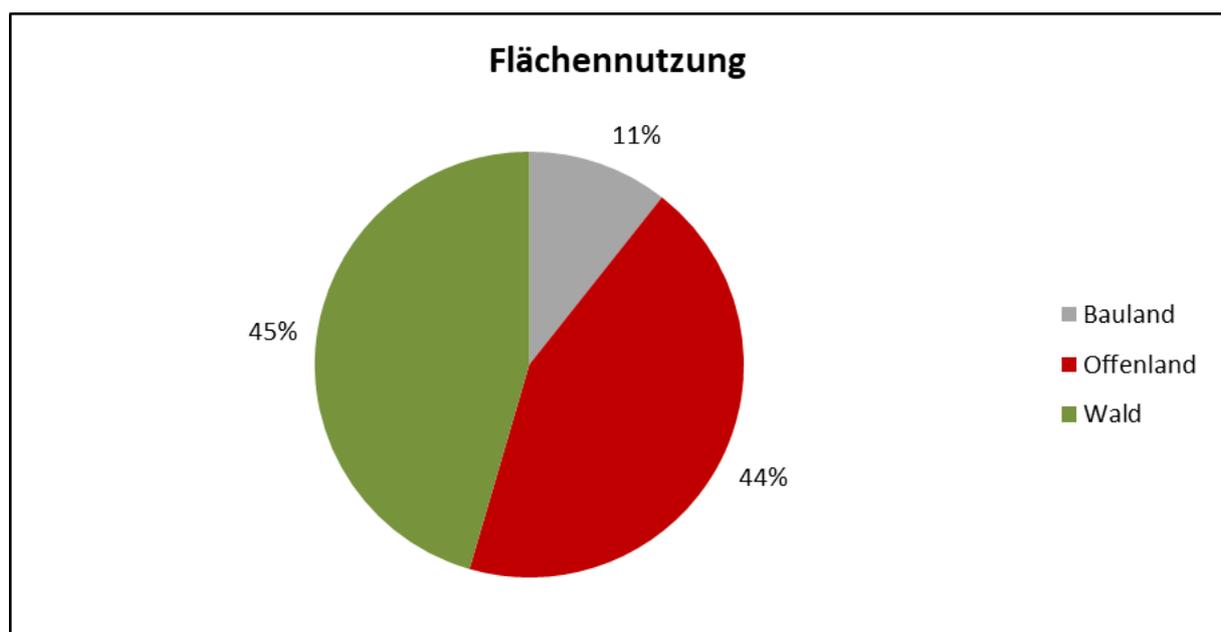


Abbildung 2: Prozentuale Verteilung der Flächennutzung in der Gemeinde Leobersdorf (Biosphärenpark-Anteil)

## 2.3 Wald

Die Wienerwaldbereiche am Lindenberg werden von laubholzdominierten Wäldern mit beigemischten Fichten, Rot-Föhren und selten auch Schwarz-Föhren eingenommen. Knapp 45% des Biosphärenpark-Teils der Gemeinde Leobersdorf, über 180 Hektar, sind Wald. Es handelt sich um geschlossene Waldkomplexe in montan getönten Bereichen des **Karbonat-Wienerwaldes**, die durch ein vielfältiges Standortmosaik gekennzeichnet sind. In dem zerklüfteten Kalkgestein können die Niederschläge gut versickern. Auf diesen warmen, trockenen Standorten wachsen Eichen, Hainbuchen und Schwarz-Föhren.

In den **Bingelkraut-Buchenwäldern** (Waldgersten-Buchenwald) auf Karbonatgestein findet man Zyklopen (*Cyclamen purpurascens*), Neunblatt-Zahnwurz (*Dentaria enneaphyllos*), Türkenbund-Lilie (*Lilium martagon*), Waldgerste (*Hordelymus europaeus*) und das unscheinbare, aber sehr häufige Wald-Bingelkraut (*Mercurialis perennis*). Zur charakteristischen Artengarnitur dieser Buchenwälder zählen auch Echt-Seidelbast (*Daphne mezereum*) und Lorbeer-Seidelbast (*Daphne laureola*), eines der wenigen immergrünen Holzgewächse der heimischen Flora. Die meisten dieser Arten können auch in den nährstoffreichen Buchenwäldern der Flyschzone gefunden werden (die ja keineswegs frei von Karbonat ist). Eine besonders auffällige Art des Karbonat-Wienerwaldes ist der Schwarz-Germer (*Veratrum nigrum*) mit seinen großen Blattrosetten, an denen sich im Hochsommer die über einen Meter hohen Blütenstände mit zahlreichen schwarzvioletten Blüten herauschieben.

An warmen, trockenen Südhängen wächst die Buche nicht mehr optimal und wird von anderen Baumarten, wie der Mehlbeere (*Sorbus aria*), begleitet. Dieser trockene **Zyklamen-Buchenwald** über Karbonatgestein kann an felsigen Dolomithängen allmählich zum Schwarz-Föhrenwald überleiten. Oft ist am Boden ein frischgrüner Teppich aus Weiß-Segge (*Carex alba*) mit Immenblatt (*Melittis melisso-phyllum*) und Maiglöckchen (*Convallaria majalis*) ausgebildet. Da in diesem Waldtyp zahlreiche heimische Orchideen, wie Breitblatt-, Schwertblatt- und Rot-Waldvöglein (*Cephalanthera damasonium*, *C. longifolia*, *C. rubra*), vorkommen, wird er auch „Orchideen-Buchenwald“ genannt. In gut besonnten Buchen mit viel Totholz entwickelt sich der seltene und EU-weit als FFH-Art geschützte Alpenbock (*Rosalia alpina*).

**Eichen-Hainbuchenwälder** stocken auf tonreichen, nicht zu trockenen Böden. Vor dem Blattaustrieb können hier Arten, die auch in den Auwäldern wachsen, größere Bereiche einnehmen, beispielsweise der Bär-Lauch (*Allium ursinum*) oder der Hohl-Lerchensporn (*Corydalis cava*). Später im Jahr ist die Bodenvegetation oft nur lückig ausgebildet mit typischen Arten wie z.B. Wald-Labkraut (*Galium sylvaticum*), Waldmeister (*Galium odoratum*) oder Waldgerste (*Hordelymus europaeus*). Eichen-Hainbuchenwälder sind in ihrer Struktur stark von der (ehemaligen) Nutzung bestimmt. So wurden diese Wälder in der Vergangenheit zumeist als Nieder- oder Mittelwald genutzt.

Naturschutzfachlich von besonderer Bedeutung und auch größere Hangbereiche zum Wiener Becken hin einnehmend sind die **Flaum-Eichenwälder**. Je nach Untergrund und Wachstumsbedingungen können diese Wälder niederwüchsig mit kleinen, knorrigen Bäumen sein oder seltener auch hochwüchsiger. Charakteristisch ist hier, neben der Flaum-Eiche (*Quercus pubescens*), das Vorkommen seltener Baumarten wie des Speierlings (*Sorbus domestica*) und einer artenreichen Strauchflora. Besonders interessant ist dieser Waldtyp durch die Verzahnung mit Trocken- und Halbtrockenrasen.

## 2.4 Offenland

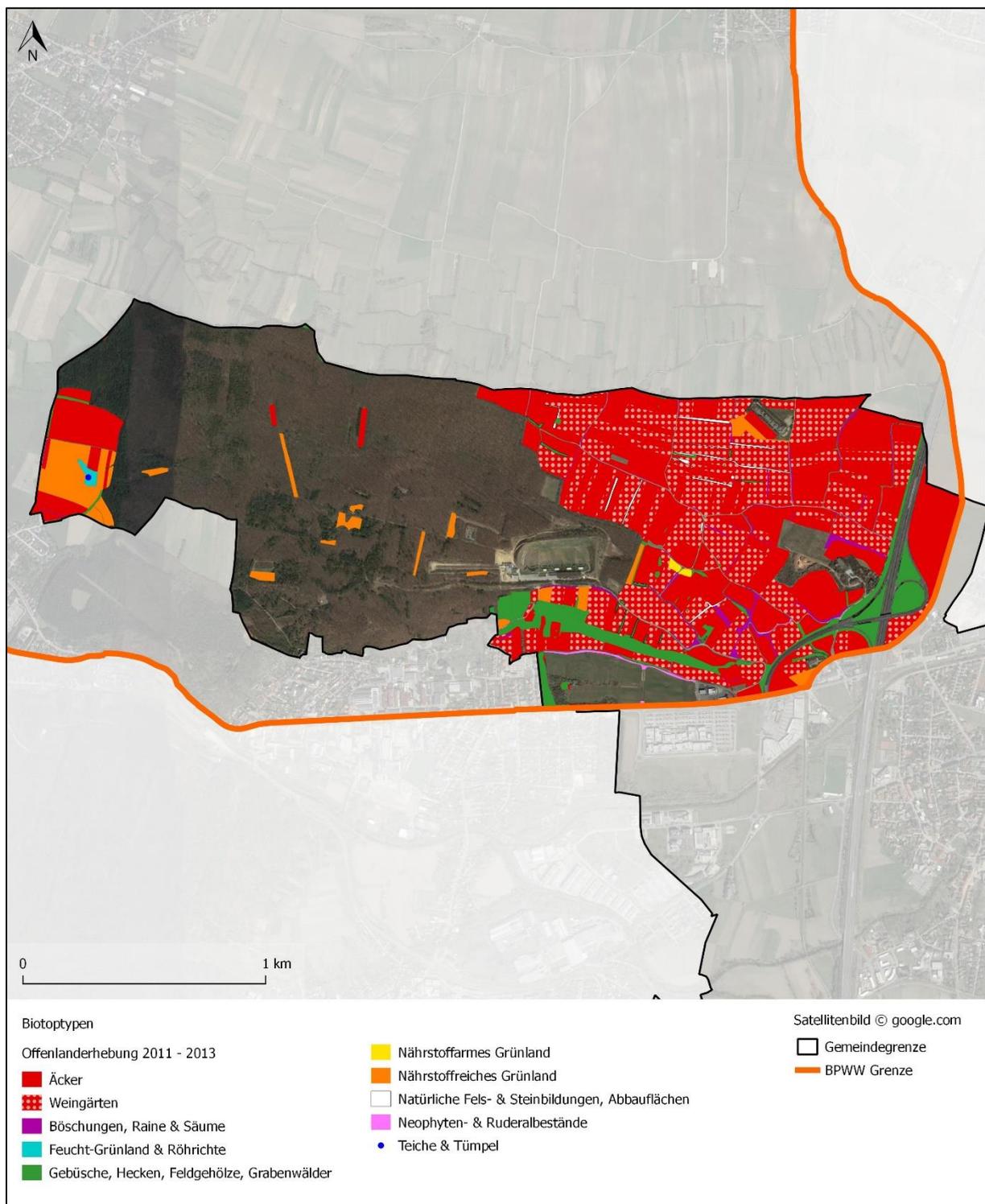


Abbildung 3: Lage der Offenlandflächen mit ihrer Biotoptypen-Zuordnung (vereinfacht) im Biosphärenpark-Teil der Gemeinde Leobersdorf

Die offene Kulturlandschaft ist im Biosphärenpark-Teil der Gemeinde Leobersdorf auf die östlichen Bereiche zwischen dem Waldgebiet am Lindenberg und der Südautobahn konzentriert. Die Grünlandinseln im geschlossenen Waldgebiet sind eher kleinflächig. Abseits der Weingarten- und Ackerlandschaft im Osten befindet sich am westlichsten Gemeinderand die **Pöllawiese**, welche sich in den Gemeinden Berndorf und Hirtenberg fortsetzt. Das Offenland, das insgesamt 176 Hektar einnimmt, wird von **Weingärten** dominiert. Im Biosphärenpark-Teil der Gemeinde Leobersdorf werden 62 Hektar weinbaulich genutzt. Die tiefgründigeren Böden werden als **Acker** bewirtschaftet (54 Hektar).



**Abbildung 4: Weinbaulandschaft in Leobersdorf (Foto: BPWW/J. Scheibhofer)**

Die kleinteilige **Weinbaulandschaft** in der Gemeinde ist mit vielfältigen Strukturen, wie Brachflächen, Feldrainen, Böschungen, Obst- und Feldgehölzen sowie Lesesteinriegeln durchsetzt. Diese Strukturen bringen nicht nur Abwechslung ins Landschaftsbild, sondern bieten auch vielen Tier- und Pflanzenarten Lebensraum. Das Vorkommen seltener und auch europaweit geschützter Arten innerhalb der kleinstrukturierten Weinbaulandschaft an den Abhängen des Wienerwaldes (u.a. Heidelerche, Smaragdeidechse) war ein wichtiger Grund für die Ernennung zum Biosphärenpark.

Das Charakteristikum in der Weinbaulandschaft von Leobersdorf sind die alten **Steinriegel**, welche hier die Trockensteinmauern aus den weiter nördlich anschließenden Weinbaugebieten (ab Gainfarn) ersetzen. Bei der tiefgehenden Bodenbearbeitung, dem Weinbauen, kamen immer wieder größere Gesteinsbrocken zum Vorschein. Sie wurden auf Haufen oder entlang von Böschungen und Grundstücksgrenzen zusammengetragen. Ähnlich wie Mauern sind sie für Reptilien und viele Kleintiere ein äußerst attraktiver Lebensraum. Verbuschung und Überwucherung durch Gestrüpp sind häufig, mangels ausreichender Pflege, ein Problem. Eine weitgehende Erhaltung dieses traditionellen Landschaftselements und die, zumindest teilweise, Abstockung/Freilegung der Riegel sollte als Pflegemaßnahme vorgenommen werden.

In der intensiv genutzten Kulturlandschaft sind **Böschungen** oft die einzig verbleibenden, extensiv genutzten Flächen. Sie erfüllen als **Wanderkorridore** für Eidechsen und andere kleine wie große Wirbeltiere eine wichtige **Vernetzungsfunktion**. Blütenreiche Böschungen sind für Wildbienen und Schmetterlinge von essentieller Bedeutung. Man kann daher Böschungen auch als „Lebensnetz“ in der ansonsten intensiv genutzten Landschaft betrachten. Weniger Nährstoffeintrag und die regelmäßige Entnahme von Biomasse wirkt sich fast immer positiv auf die Biodiversität aus. Auch „Störungen“ in Form von Mahd, Beweidung oder Entbuschungen haben meist positive Effekte. Wichtig ist, nicht die gesamte Fläche auf einmal und sehr intensiv zu bearbeiten, sondern nur Teilflächen zu pflegen bzw. punktförmige Entnahmen durchzuführen.

**Raine** stellen wichtige **Puffer** zwischen intensiv genutzten Äckern und angrenzenden Lebensräumen dar. Da der Eintrag von Pestiziden und Düngemitteln in den Rainen meist geringer ist als im Acker selbst, finden sich hier auch alte Kulturbegleiter, die Ackerbeikräuter. Von manchen unwissend als „Unkraut“ bezeichnet sind sie heutzutage vielfach seltene Schutzgüter. In **Leobersdorf** gibt es mehrere Wegrand- oder Ackerrandflächen mit reichem Bestand an Kornrade (*Agrostemma githago*). Hier sollte zumindest die Gemeinde darauf aufmerksam gemacht werden, die Wege nicht „unnötig“ zu befestigen, wie dies beispielsweise entlang des Naturdenkmals bereits geschehen ist.

Im Offenland der Gemeinde Leobersdorf zeigt sich ein eher geringer Anteil an **Brachen** in der Weingartenlandschaft, dafür befindet sich eine große und langgezogene, weitgehend brachliegende Hangböschung (mit ehemaligen Weingärten) am südwestlichen Rand der Fläche. Bei großflächigem Strukturmanagement – die Fläche ist weitgehend stark verbuscht/wiederbewaldet – könnte hier eine abwechslungsreiche Nutzung unterschiedlicher Bewirtschaftungsformen (Obstbau, kleinparzellige Weinärten, Schafbeweidung etc.) geschaffen werden. Positiv auswirken könnte sich dabei die Tatsache, dass sich ein Großteil dieser Flächen im Besitz der Gemeinde befindet.



Abbildung 5: Im Hintergrund ein Teilausschnitt der großen Leobersdorfer „Hangböschung“ (Foto: BPWW/A. Panrok)

Auf einem südexponierten Steilhang im Weinbaugebiet Lindenberg, einem Ausläufer des Veitinger Gebirges, befindet sich ein besonderer **Trockenrasen**, welcher als **Naturdenkmal** geschützt ist. Der besonders artenreiche Trockenrasen weist trotz der geringen Größe viele gefährdete Tier- und Pflanzenarten auf, darunter die Bunt-Schwertlilie (*Iris variegata*), die Groß-Kuhschelle (*Pulsatilla grandis*), die Hochstiel-Kugelblume (*Globularia bisnagarica*) und die Hummel-Ragwurz (*Ophrys holoserica*).



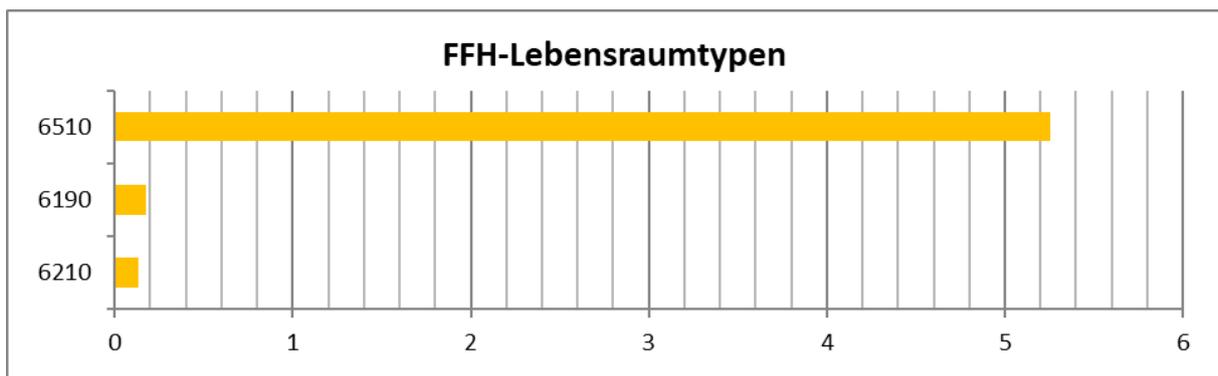
**Abbildung 6: Der Trockenrasen in Leobersdorf ist aufgrund seiner Artenvielfalt als Naturdenkmal geschützt (Foto: BPWW/J. Scheiblhofer)**

Zur Erhaltung der artenreichen Trockenrasen müssen diese laufend gepflegt werden. Einerseits tritt nach Beendigung der Bewirtschaftung das Phänomen der Vergrasung auf. Die Trockenrasen werden einförmiger und kräuterärmer, denn gewisse konkurrenzkräftige Grasarten setzen sich auf Kosten konkurrenzschwacher Kräuter durch. Zudem nehmen Verbrachungszeiger zu, also etwa Arten die für Waldsäume typisch sind (z.B. Blut-Storchschnabel). Für den Artenbestand bei den Pflanzen bedeutet dies einen starken Populationsrückgang von besonders lichtliebenden und konkurrenzschwachen Arten der Trockenrasen. Die dritte Stufe der Veränderung ist durch das Vordringen von Gehölzen und die damit verbundene zunehmende Beschattung gekennzeichnet.

Die Gemeinde Leobersdorf als Grundbesitzer hat in Kooperation mit dem Landschaftspflegeverein Thermenlinie-Wienerwald-Wiener Becken und dem NÖ Naturschutzbund mit zahlreichen freiwilligen Helfern in den letzten Jahren das Gebiet entbuscht und wieder in Pflege genommen. Zur weiteren Erhaltung wird die Fläche aktuell mit Schafen beweidet.

Im Zuge der flächendeckenden Offenlanderhebung im Biosphärenpark Wienerwald wurden auch sämtliche **FFH-Lebensraumtypen** des Grünlandes sowie bachbegleitender Gehölze im Offenland erhoben. FFH-Lebensraumtypen sind natürliche und naturnahe Lebensräume von gemeinschaftlichem Interesse, für deren Erhaltung besondere Europaschutzgebiete im Netzwerk Natura 2000 ausgewiesen werden sollen.

Insgesamt wurden im Biosphärenpark-Teil der Gemeinde Leobersdorf 6 Hektar an Offenlandflächen einem FFH-Lebensraumtyp zugeordnet. Dies entspricht 3% des Offenlandes bzw. 1% der Gemeindefläche innerhalb des Biosphärenparks. Der Flächenanteil ist vergleichsweise gering wegen dem hohen Anteil an Weingärten und Ackerflächen, die keinem FFH-Lebensraumtyp entsprechen.



**Abbildung 7: FFH-Lebensraumtypen im Offenland im Biosphärenpark-Teil der Gemeinde Leobersdorf gereiht nach ihrer Flächengröße (in Hektar)**

Der mit Abstand häufigste FFH-Lebensraumtyp in der Gemeinde Leobersdorf mit 94% (5 Hektar) ist der Typ **6510 Magere Flachland-Mähwiesen (*Alopecurus pratensis*, *Sanguisorba officinalis*)**. Dazu gehören die klassischen Futterwiesen, welche aufgrund der besseren Wasser- und Nährstoffversorgung zwei Schnitte pro Jahr zulassen. Leitgras dieses Typs ist der Glatthafer (*Arrhenatherum elatius*). Dieser Lebensraumtyp umfasst in der Gemeinde die Glatthafer- und Fuchsschwanz-Bestände auf der Pöllawiese.

Die Trockenrasen am Naturdenkmal wurden den FFH-Lebensraumtypen **6210 Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien (*Festuco-Brometalia*)** und **6190 Lückiges pannonisches Grasland (*Stipo-Festucetalia pallentis*)** zugeordnet.

Leitgras der Halbtrockenrasen ist die Aufrecht-Trespe (*Bromus erectus*). Dieser Lebensraumtyp umfasst trockene und wechselflockene Trespenwiesen, beweidete Halbtrockenrasen, trocken-warme Waldsäume und Brachflächen des Halbtrocken- und Trockengrünlandes. Der Halbtrockenrasen ist einer der arten- und orchideenreichsten Wiesentypen im Wienerwald. Orchideen, wie Hummel-Ragwurz (*Ophrys holoserica*), Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*) oder Klein-Hundswurz (*Anacamptis morio*), wachsen neben Groß-Küchenschelle (*Pulsatilla grandis*), Groß-Kreuzblume (*Polygala major*), Färber-Ginster (*Genista tinctoria*) und Seiden-Backenklees (*Dorycnium germanicum*).

Charakteristische Arten der Halbtrockenrasen (FFH-Typ 6210):

		
<p><b>Abbildung 8: Aufrecht-Trespe</b> (Foto: Radio Tonreg/Wikimedia Commons CC BY 2.0)</p>	<p><b>Abbildung 9: Hummel-Ragwurz</b> (Foto: BPWW/N. Novak)</p>	<p><b>Abbildung 10: Groß-Küchenschelle</b> (Foto: Stefan.lefnaer/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)</p>
		
<p><b>Abbildung 11: Groß-Kreuzblume</b> (Foto: Stefan.lefnaer/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)</p>	<p><b>Abbildung 12: Färber-Ginster</b> (Foto: Stefan.lefnaer/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)</p>	<p><b>Abbildung 13: Seiden-Backenklees</b> (Foto: Michael Wolf/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)</p>

In den Fels-Trockenrasen kommen typischerweise Erd-Segge (*Carex humilis*) und Kräuter wie Liege-Nadelröschen (*Fumana procumbens*) und Berg-Gamander (*Teucrium montanum*) vor. Weiters wachsen in den Fels-Trockenrasen etwa Zierlich-Federgras (*Stipa eriocalis*), Zwerg-Schwertlilie (*Iris pumila*) und Herz-Kugelblume (*Globularia cordifolia*).

Charakteristische Arten der Fels-Trockenrasen (FFH-Typ 6190):

		
<p><b>Abbildung 14: Erd-Segge</b> (Foto: BerndH/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)</p>	<p><b>Abbildung 15: Liege-Nadelröschen</b> (Foto: Daniel Villafuela/Wikimedia Commons CC BY-SA 4.0)</p>	<p><b>Abbildung 16: Berg-Gamander</b> (Foto: Stefan.lefnaer/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)</p>
		
<p><b>Abbildung 17: Zierlich-Federgras</b> (Foto: Stefan.lefnaer /Wikimedia Commons CC BY-SA 4.0)</p>	<p><b>Abbildung 18: Zwerg-Schwertlilie</b> (Foto: BPWW/J. Scheibelhofer)</p>	<p><b>Abbildung 19: Herz-Kugelblume</b> (Foto: Thomas Mathis/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)</p>

## 2.5 Gewässer

Innerhalb der Grenzen des Biosphärenpark Wienerwald gibt es in Leobersdorf keine relevanten **Fließgewässer**. Außerhalb verlaufen die Triesting, der Triestinghochwassergraben und der Wiener Neustädter Kanal.



Abbildung 20: Triestinghochwassergraben in Leobersdorf (Foto: BPWW/J. Scheibelhofer)

Obwohl es natürliche stehende Gewässer im Gemeindegebiet nur selten gibt, kommen kleine **Gartenteiche** als Amphibien- und Libellenbiotope in Frage. Sie sind wichtige Ersatzlebensräume für Ringelnatter, Laubfrosch, Teichmolch u.a., sofern sie frei von Fischen oder Wasserschildkröten gehalten werden. In solchen künstlich angelegten Teichen werden leider häufig Karpfen und Hecht eingesetzt. Sie machen ihn für Amphibien unbewohnbar, da sie Laich, Larven und sogar erwachsene Tiere fressen. Eine weitere problematische Art ist der nordamerikanische Signalkrebs. Er überträgt eine für heimische Krebse tödliche Pilzkrankheit, die „Krebspest“, gegen die er selbst immun ist. Die heimischen Flusskrebse wurden durch Besatz mit Signalkrebsen oder das Verschleppen der Krankheit mit Angeln, Netzen oder Baumaschinen in vielen Gebieten bereits ausgerottet. Daher darf man keinesfalls Krebse aus dem Aquarium aussetzen oder aus einem Gewässer in ein anderes bringen.

## 2.6 Schutz- und Erhaltungsziele in der Gemeinde



Abbildung 21: Groß-Küchenschelle  
(Foto: BPWW/N. Novak)



Abbildung 22: Italienische Schönschrecke  
(Foto: Wildlife Media/G. Rotheneder)



Abbildung 23: Heidelerche  
(Foto: Rodrigo de Almeida/ Wikimedia Commons CC BY 2.0)



Abbildung 24: Segelfalter  
(Foto: Anna N Chapman/Wikimedia Commons, CC 0)

- Kontinuierliche **Weiterführung der Pflege der Trocken- und Halbtrockenrasen im Bereich des Naturdenkmals**. Dies soll weiterhin in der bewährten Kooperation von Gemeinde Leobersdorf, Landschaftspflegeverein Thermenlinie-Wienerwald-Wiener Becken, Biosphärenpark Wienerwald und Naturschutzbund Niederösterreich erfolgen.
- Weiterführung des **Beweidungsmanagements am Trockenrasen**: Mosaikartiges Belassen von nicht-beweideten Teilen als Rückzugs- und Nahrungsgebiete unter anderem für Reptilien, Schmetterlinge, Bienen und Heuschrecken.
- Naturschutzfachliches **Böschungsmangement** zur Aufrechterhaltung einer reichen Krautvegetation.
- **Erhaltung, Entwicklung und kleinteiliges Management der reichstrukturierten Weinbau- und Ackerlandschaft** (Hecken, trockene Brachen, Trockensteinmauern, Steinhäufen, Totholzhaufen etc.), u.a. als Lebensraum für Heidelerche und Smaragdeidechse und für eine teils stark gefährdete Flora. Förderung von biologischem Weinbau mit Pestizidverzicht, sowie Schaffung von Strukturen, um Nützlingen Lebensraum zu bieten. Erhaltung und Pflanzung von Einzelbäumen/Obstbäumen.
- **Freilegung verwachsener Steinriegel**.
- Erstellung eines **Managementkonzepts** zur Erhaltung und Wiederherstellung der „**großen Hangböschung**“ (Pflanzung von Obstbäumen, Beweidung, Gehölzentfernung) zur Erstellung kleinparzelliger Strukturen.
- Motivierung von Grundeigentümern zur **ökologisch verträglicheren Bewirtschaftung** (z.B. Erhaltung oder Neuschaffung von Hecken, Einzelbäumen, Rainen, angepasste Mahd von Böschungen etc.). Förderung nachhaltiger Landwirtschaftsformen, wie zum Beispiel Biolandbau oder Teilnahme am ÖPUL-Förderprogramm.
- **Schaffung von blühenden Trittsteinen zur Vernetzung** durch ökologische Grünflächenpflege von Gemeindeflächen auch im Siedlungsgebiet.
- Erhaltung einer **extensiven Nutzung auf der Pöllawiese** als eine der wenigen feuchten Wiesenlebensräume in der Umgebung.



Abbildung 25: Wechselkröte  
(Foto: J. Scheibelhofer)



Abbildung 26: Smaragdeidechse  
(Foto: Uoaei1/Wikimedia Commons  
CC BY-SA 3.0)

- **Erhaltung des offenen Landschaftscharakters am Gelände des ehemaligen Ziegelwerkes** mit den Kleingewässern, u.a. als Lebensraum für Wechselkröte und Schlingnatter.
- **Erhaltung und Verbesserung der Naturraumausstattung in den Wirtschaftswäldern** durch Belassen von Totholz im Bestand im Besonderen mit einem Schwerpunkt auf dickstämmiges, stehendes Totholz, Herstellung einer standorttypischen Baumartenzusammensetzung über eine natürliche Verjüngung, kein Einbringen von standortfremden und fremdländischen Baumarten, Verlängerung der Umtriebszeiten (Erhöhung des durchschnittlichen Bestandesalters ist von zentraler Bedeutung für den Vogel und Fledermausschutz), Belassen von Altholzinseln (besonders für höhlenbewohnende Arten) und gezielte Erhaltung von Horst- und Höhlenbäumen bei forstlicher Nutzung.
- Gezielte Lenkung angepasster landschaftsgebundener Erholungsnutzung.